Protokoll Geomantieabend 17. August 2017 / Bolligen: Burgruine Geristein und Elefant

12 TeilnehmerInnen, Leitung: Margarita Bieri, Helgard Zeh

Text: Margarita Bieri+Ergänzungen, Fotos+Plan: Urs Schenkel, Redaktion: Werner Kuhlmann, Urs Schenkel

Wir erkunden die Burgruine Geristein und die Felsformation des „Elefanten“

Wir befinden uns in einer bedeutenden Erosionslandschaft, wo Wasser und Frost Jahrtausende lang am Werk gewesen waren. Die ganze Gegend von Bolligen besteht aus Moränenhügeln aller Formen und Grössen und etliche Findlinge sind vorhanden, die vor über 10000 Jahren vom **Rhonegletscher** hier abgelagert wurden.

Nach der Einstimmung bei der Linde mit dem Findling können wir schon von Weitem die starke Energie des Elefanten wahrnehmen und ihn trotz den umliegenden Bäumen deutlich erkennen, wie er da oben steht.

Wir begeben uns zuerst zur **Burgruine** hinauf:

Historisches: Die Burg, ursprünglich aus Holz im 11. Jh. erbaut und im 12 Jh. durch eine steinerne Burg mit einem Rundturm ersetzt, gewährte einen guten Überblick über die ganze Landschaft und erlaubte auch ihre Verteidigung. Über den Graben zwischen den Felsen war ein demontierbarer Steg oder sogar eine Zugbrücke eingerichtet. Trotz der gesicherten Lage wurde die Burg um 1300 durch die Berner im Kampf mit dem Adel zerstört, aber wegen der günstigen Lage wurde auch die Ruine noch als Wachposten genutzt. Über das genaue einstige Aus-sehen der Burg gibt es keine gesicherten Angaben.

Der Turm der Ruine Geristein

Zwischen 1975 und 1976 wurde der Rundturm restauriert. Heute ist die Burgruine geschützt und zugänglich durch einen Wanderweg mit Treppenstufen und Sicherung mit Bahnschwellen und Drahtseilen, der 1979 im Rahmen eines Beschäftigungsprogrammes für Arbeitslose erstellt wurde.
(Quelle: Schmalz Karl Ludwig „Heimatkundlicher Führer Bolligen“ herausgegeben von der Gemeinde Bolligen)

Wahrnehmungen bei der Burgruine:
Nach hinten (Westen) offen und sehr viel Kraft, die aus allen Höhen strömt
Auf der Plattform der Ruine fällt die Energie zusammen
Stark aufladende Energie zuoberst auf der Ruine (die durch ein paar Mutige erklettert wurde)
Angst vor einem Angriff (wahrgenommen durch Rückversetzung in das 12. Jht.)

Heinz Kneubühl: „Früher erlaubte der Felsenturm rundum einen grossartigen Rundblick. Der heutige Ruinenplatz ist ja bloss nur noch die Basis dieses Turmes. Die jetzt rundum wachsenden *mächtigen Buchen und Fichten bilden eine atmende grüne Aura*.

Anschliessend begeben wir uns zum Elefanten, die trittsicheren und mutigen Teilnehmer der Gruppe klettern den steilen Hang hinunter und erkunden eine schöne Höhle, die Anderen gehen denselben Weg zurück, wie wir kamen und am Hang vor dem Elefanten trafen wir uns wieder. Dank trockenem Wetter bestand auf dem Pfad keine Rutschgefahr und wir konnten bis zum Elefanten gelangen.

Der Felsgrat bei Geristein und der Elefant:
Die geologische Wissenschaft erkannte, dass Jahrtausende andauernder Einwirkungen von Wasser und Frost am Werk gewesen waren, welche zu diesen seltsamen Felsformationen führten. Am Ende des südwestlichen Grates befindet sich das eigenartige Erosionsgebilde des „Elefanten“, auf dem sich auch Spuren und Zeichen menschlicher Eingriffe befinden.

Schon 1878 schwärmte Professor Isidor Bachmann von der „malerischen Pracht des Felsentores“. Ein Foto aus der Zeit von 1905 bis 1910 zeigt, dass der Elefant damals viel besser zu sehen war und dann viele Jahre im inzwischen hochgewachsenen Wald verborgen war. (Schmalz)
Nicht ergründet ist, seit wann man vom „Elefanten“ spricht. Am frühesten erwähnt wurde er in einem Tagungsbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern vom Jahre 1919. Nachdem die Gemeinde im Jahre 2013 aus Sicherheitsgründen zahlreiche Bäume abholzen musste, ist der Elefant nun wieder gut erkennbar und kann mittels Wanderungen besucht werden.

Oben: Ansicht des Elefanten von Norden, mit dem Rüssel nach links . Als westlicher Abschluss des Sandsteingrates.

Links: Detailaufnahme von Süden, mit dem Rüssel nach rechts.

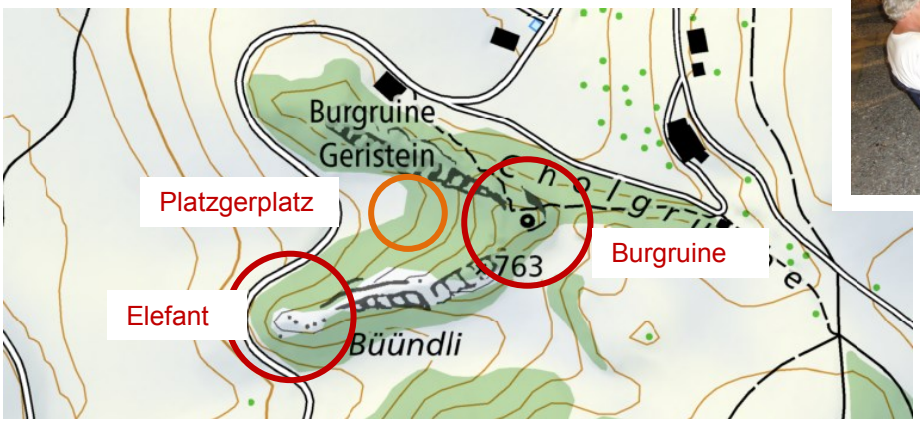
Wahrnehmungen beim Elefanten:
Liebevoll, weiblich/androgyn, voller Schalk. Es handelt sich um einen jungen Elefanten. In seiner vollen Grösse strahlt er Sanftheit und Liebe aus. Darunter, in der Erde wird etwas Tempelhaftes, Spirituelles wahrgenommen mit weisen Wesenheiten; Kronenchakra. Der Elefant legt den Rüssel auf den Felsen links von ihm. Als weibliche Wesenheiten wahrgenommen, und da-neben der hohe Fels, der sich aufrichtet, erscheint das Gebilde als Ying und Yang.

Zurück auf dem Pfad wenden wir uns der Mitte der halbkreisförmigen Felsformation zu, unterhalb des Hanges auf dem heutigen Platzgerplatz. Dort stimmen wir uns ein – Wahrnehmungen am Platzgerplatz:
Wir erkennen über uns die riesigen Felsformationen, die sich vom Elefanten bis zum anderen Ende der Burgruine erstrecken und als kraftvoller und schützender Drache wahrgenommen werden. Die Steinformationen bilden quasi eine Mondsichel; einen wundersamen Schutz für diesen Ort; wunderbarer Ort, wo man sich geborgen und aufgehoben fühlt und einfach bleiben möchte: Harmonie, Frieden, Quelle, früher ein heiliger Platz.

Heinz Kneubühl: „Dieses linsenförmige Zentrum erscheint mir wie ein kosmischer Altar“

Werner Kuhlmann: Die Sichel öffnet sich nach Westen: Sonnenuntergang, später Aufgang des Mondes, … ein heiliger Platz womöglich für Fruchtbarkeitsriten.

Der Drache ist ein „neuer“ Drache, der das Ziel hat, uns Menschen in dieser Zeit der monumentalen Wirrnis und des Wandels, uns zu unterstützen und eine sanfte Transformation zu sichern. Um diese neue Drachenkraft in uns aufzunehmen, machen wir eine Übung, indem wir diese Drachenkraft aus der Tiefe Gaias aufnehmen, sie in unserem Körper nach oben strömen lassen, wir verbinden uns mit dem Kosmos und lassen die Energie von oben aus dem Kosmos in uns einströmen und alles in uns verbinden; sodass alle diese Kräfte sich in uns entfalten können.

Anschliessend wanderten wir zurück zum Parkplatz, hielten unterhalb des Elefanten entlang der Strasse an, um noch den Drachen von aussen zu erkennen und zu fühlen und bedankten uns im Abschluss für den erlebten Abend.

Im Garten des „Sternen“ in Bolligen beendeten wir diesen wunderschönen Sommerabend mit einer Erfrischung und legten das Programm der Geomantieabende Oktober bis Dezember 2017 fest.